

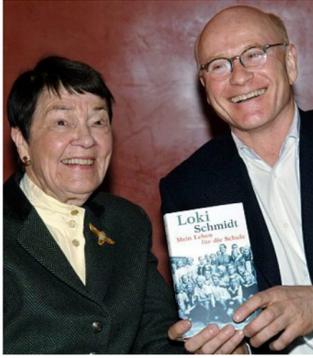
Die drei Leben der Loki Schmidt

Ihr Weggefährte Reiner Lehberger hat eine **Biografie der Hamburger Ehrenbürgerin** geschrieben, die sie als Lehrerin, Kanzlergattin und Naturforscherin zeigt

INSA GALL

LANGENHORN ■■ Wenige Tage, nachdem sich Helmut Schmidt 1974 bereit erklärt hatte, das Amt des Bundeskanzlers zu übernehmen, saß seine Frau Loki zusammen mit Egon Bahr in der Küche der kleinen Bonner Wohnung der Schmidts. Neben im Wohnzimmer beriet ihr Mann über die Zusammensetzung seines Kabinetts. Loki Schmidt, dem Arbeiterkind aus Hammerbrook, war etwas beklommen zuzumute. Sie habe „Bammel“ vor ihrer neuen Aufgabe als First Lady, als „Frau im Schaufenster der Republik“, wie wenig später getitelt werden sollte. Bahr sprach ihr Mut zu: Sie sei der Herausforderung gewachsen, werde ihren eigenen Stil finden und „auf eigene, unverwechselbare Weise“ erfolgreich sein. Er sollte recht behalten.

Loki Schmidt war viel mehr als nur „Angeheiratete der Politik“, wie sie es selbst ausdrückte. Als warmherzige Persönlichkeit mit enormer Ausstrahlung hat sie ihren festen Platz im Gedächtnis der Bundesrepublik. Der Erziehungswissenschaftler Reiner Leh-



Reiner Lehberger stellt 2005 ein Buch mit Loki Schmidt vor. Foto: dpa

„Sie führte eine richtig professionelle Wahlkampagne“, sagt ihr Biograf.

Oder Loki, die Ernährerin, die ihre Familie nach dem Krieg mit ihrem Gehalt als Lehrerin durchbrachte und nebenbei Tochter Susanne versorgte, während ihr Mann Helmut Volkswirtschaftslehre studierte. Überraschend auch, was Lehberger über die intensiven persönlichen Kontakte herausbrachte, die Loki Schmidt seit dem Ende der 1970er-Jahre in die DDR aufgebaut hatte. Sie wurden minutiös von der Stasi überwacht und dokumentiert.

„Dass man so viel in ein Leben hineinstopfen kann, habe ich natürlich früher auch nicht gedacht“, bekannte Loki Schmidt selbst und bilanzierte einige Jahre vor ihrem Tod 2010: „In meinen 90 Lebensjahren war Platz für mindestens drei Leben.“ Als Lehrerin und Mutter, dann als Kanzlergattin und schließlich als Naturforscherin, als solche sie 20 ausgiebige Expeditionsreisen unternahm und dabei Zehntausende von Kilometern zurücklegte. Ihre Erkundungsreisen führten sie bis nach Neu-Kaledonien oder mit ihrem Mann an Bord der „Polarstern“ 1989 in die Arktis. Lehbergers Blick auf Loki Schmidt ist aber auch ein sehr persönlicher: Kennengelernt hatten sie sich bei seiner Ausstellung über die Lichtwarkschule, die die Schmidts besucht hatten. Der Wissenschaftler, Professor an der

Universität Hamburg und Vorsitzender des Landesschulbeirats der Hansestadt und die frühere Lehrerin kamen miteinander ins Gespräch – und blieben es über 15 Jahre hinweg.

Zusammen entwickelten sie eine Ausstellung über Reformpädagogik, und er baute auf ihre Initiative hin das „Lernwerk“ der „Zeit“-Stiftung auf. Sie begannen, sich regelmäßig alle zwei Wochen zu treffen, schrieben gemeinsam ein Buch über Loki Schmidts Sicht auf die Schule und reisten gemeinsam zu den Buchvorstellungen. „Irgendwann hörten wir auf, nur über Bildung zu reden, und sprachen über Gott und die Welt“, erinnert sich Lehberger. Aus dem „Sie“ wurde ein „Du“. Manchmal kam auch Helmut Schmidt dazu.

Als Hommage an die Freundin will Lehberger seine Biografie nicht verstanden wissen. Eher nähert sich der der 66-Jährige der Person und ihrem Leben mit dem Handwerkszeug eines Wissenschaftlers. Er hat fast 70 Weggefährten der Hamburgerin befragt, nutzte die eigenen, aufgezeichneten Gespräche als Grundlage und forschte in zahlreichen Archiven. Unter anderem gewährte ihm Helmut Schmidt Zugang zum persönlichen Archiv der Schmidts in deren Haus in Langenhorn. „Loki Schmidt ist eine ungemein interessante Persönlichkeit, die ich persönlich sehr geschätzt habe – davon kann man sich nicht frei machen“, sagt Lehberger. „Gleichwohl betrachte ich in der Biografie auch Brüche und problematische Phasen, die man in eine Hommage wohl kaum aufgenommen hätte.“

Dazu zählen auch Höhen und Tiefen der langen Beziehung zwischen Loki und Helmut Schmidt. Der Altkanzler selbst hat einmal bekannt, es sei vor allem seiner Frau zu verdanken, dass diese Ehe so lang hielt. Zu Beginn ihrer Beziehung aber, als sich die Schülerfreundschaft in mehr verwandelte, war es laut Biograf eher Loki, die „über Nähe und Distanz entschieden hat“. Sie „ging“ mit anderen Jungen, tauschte im Stadtpark Küsse mit einem Percy Gerd Watkinson, für den alle Mädchen schwärmten, wie Helmut Schmidt über den Rivalen zu berichten wusste, und hatte vor dem Krieg noch eine weitere



Aus dem Privatarchiv: das Ehepaar Loki und Helmut Schmidt beim Spaziergang mit Tochter Susanne im Jahr 1948. Foto: Archiv Helmut Schmidt

Beziehung. Helmut Schmidt wirkte in seinen Aufzeichnungen hin- und hergerissen, schreibt Lehberger. Wendete sich ihm Loki zu, war er beglückt, hielt sie ihn auf Distanz, rang er um Eigenständigkeit. „Klasse in Sachsen: Loki schreibt zwei Mal! ... Loki, die Undurchsichtige“, notierte Schmidt 1936, später: „Sehe Loki nur noch selten; Versuche, die Oberhand zu gewinnen, misslingen“. Nachdem sie sich eine Zeit lang fast aus den Augen verloren hatten, näherten sie sich 1941 wieder an. „Loki – Briefe, Ahnung der alten neuen Liebe“, schrieb Schmidt, der er als Leutnant nach Berlin versetzt worden war. Und: „Loki in Berlin – glücklichste Zeit. Mein

Gott, die Welt ist schön“. 1942 heirateten sie.

Auch wenn die beiden im Alter zum Idealbild eines unzertrennlichen, sich immer noch liebenden Paares geworden sind, hatte auch ihre Beziehung sehr schwierige Phasen durchzustehen. 1966 wurde öffentlich über eine außer-eheliche Affäre Helmut Schmidts berichtet. Für Loki sei es mutmaßlich schwierig gewesen, diese medialen Enthüllungen zu ertragen, selbst wenn sie um die Beziehung ihres Mannes wusste, schreibt Lehberger. Auch später habe sie in ihrer Ehe zweifellos einiges an Toleranz und Nachsicht aufzubringen gehabt, sonst wäre die Ehe wohl nicht von

Bestand geblieben. Doch Loki wollte sie, wollte ihrem Mann Konstante und ein Zuhause sein. Die Ehe 68 Jahre lang aufrechterhalten zu haben sahen beide als Leistung an. „Ihre Altersbeziehung war beeindruckend“, findet Lehberger.

Für ihn ist die Biografie in gewisser Weise auch ein Endpunkt einer langen Zusammenarbeit mit Loki Schmidt, die in zahlreichen gemeinsamen Buchprojekten Ausdruck fand. „Ein guter Abschluss für mich selbst in der Begleitung einer beeindruckenden Frau“. Eine Biografie zu schreiben berühre einen auch persönlich, es entstehe eine Art innerer Dialog mit der Person. „Ich wollte ihr gerecht werden.“

ANZEIGE
GOSCHE.cc

berger hat ihr Leben – voller Höhen, aber auch Tiefen – in einer ersten Biografie beleuchtet, die jetzt bei Hoffmann und Campe (ISBN 978-3-455-50285-5, 24 Euro) erscheint.

Auf 480 Seiten, gespickt mit vielen Fotos aus dem Langenhorn Privatarchiv der Schmidts, zeigt er sowohl das private als auch das öffentliche Leben einer vielseitig talentierten Frau und wirft ein Licht auf neue Facetten der Hamburger Ehrenbürgerin: Loki, die Genossin, die in ihrem Elternhaus schon früh politisches Bewusstsein entwickelte und sich später in Wahlkämpfen in einem bisher nicht bekannten Ausmaße für die Wahl ihres Mannes engagierte. 1976 absolvierte sie mehr eigenständige Wahlveranstaltungen als der Parteivorsitzende Willy Brandt.

ANZEIGE